

Zusammenfassung des kommunalen Wärmeplans für Görlitz

Kernergebnisse nach Kapiteln

1 Einleitung

(im Bericht auf S. 14–16)

Der Kommunale Wärmeplan (KWP) der Stadt Görlitz dient als strategische Grundlage für eine langfristig treibhausgasneutrale Wärmeversorgung. Die Erstellung ist gesetzlich vorgegeben und erfolgt in einem mehrstufigen Prozess. Grundlage der Planung bildet ein digitaler Zwilling, ein gebäudegenaues digitales Abbild der Stadt, das als wichtiges Werkzeug alle relevanten Daten bündelt und eine präzise Analyse ermöglicht. Dies erlaubt eine faktenbasierte, transparente Entscheidungsfindung. Der Wärmeplan schafft Transparenz darüber, wie sich die Wärmeversorgung bis 2045 entwickeln kann und veranschaulicht, welche Technologien in welchen Gebieten sinnvoll einsetzbar sind. Er ist keine Sammlung unmittelbarer Verpflichtungen für Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer, sondern dient hauptsächlich der Orientierung und Planungssicherheit.

2 Fragen und Antworten

(im Bericht auf S. 17–21)

Das Kapitel erläutert grundlegende Begriffe und beantwortet praxisnahe Fragen der Bevölkerung. Wichtigste Punkte:

- Ein Wärmeplan zeigt, welche Energie- und Wärmetechnologien an welchen Orten zukünftig sinnvoll und wirtschaftlich sind.
- Es entstehen keine unmittelbaren Pflichten für Gebäudeeigentümerinnen und -eigentümer – der Plan dient der Orientierung und gibt Planungssicherheit.
- Wärmenetze werden dort empfohlen, wo hohe Wärmedichten oder Großverbraucher existieren.

3 Bestandsanalyse

(im Bericht auf 18–42)

Die Bestandsanalyse zeigt zunächst den aktuellen Zustand der Wärmeversorgung in Görlitz. Die Stadt mit rund 57.500 Einwohnerinnen und Einwohnern zeichnet sich durch eine Mischung aus dichter Innenstadtstruktur, historischen Altbauten und ländlichen Ortsteilen aus. Viele Gebäude, besonders in der Altstadt und den älteren Wohnvierteln, weisen deutlichen Sanierungsbedarf auf. Der heutige Wärmebedarf wird überwiegend durch fossile Energieträger gedeckt, vor allem durch Erdgas, während Biomasse, Wärmepumpen und Fernwärme bisher nur einen kleineren Anteil von rund einem Viertel ausmachen. Das Gasnetz ist weit ausgebaut, aber perspektivisch nicht vollständig zukunftsfähig. Fernwärmenetze bestehen bereits in Teilen der Stadt. Sie bieten Potenzial, künftig größere Verbraucher klimaneutral zu versorgen. Besonders in Innenstädten und Gewerbegebieten treten hohe Treibhausgasemissionen auf, was sowohl am alten Gebäudebestand als auch an industriellen Wärmeverbräuchen liegt. Insgesamt verdeutlicht die Bestandsanalyse, dass ein hoher Sanierungsdruck, eine starke Abhängigkeit von Erdgas und ein erhebliches Potenzial für erneuerbare Energien bestehen.

4 Potentialanalyse

(im Bericht auf S. 43–64)

Die Potenzialanalyse untersucht, welche erneuerbaren Energiequellen in Zukunft genutzt werden können. Dazu gehören Solarthermie auf Dächern und Freiflächen, Photovoltaik, Geothermie, Biomasse, Luft- und Gewässerwärme sowie industrielle Abwärme. Die Potenziale verteilen sich räumlich sehr unterschiedlich.

Für viele Gebäude – vor allem in der Altstadt und innenstadtnahen Quartieren – besteht ein hohes energetisches Einsparpotenzial. Klassische Sanierungsmaßnahmen an Hülle und Technik können den Wärmebedarf deutlich senken. Auch Gewässerwärme, etwa aus dem Berzdorfer See oder der Neiße, könnten künftig wichtige Bausteine der Fernwärmeversorgung werden. Insgesamt zeigt die Analyse, dass zahlreiche erneuerbare Potenziale vorhanden sind, deren Erschließung aber an technische, rechtliche und wirtschaftliche Rahmenbedingungen gekoppelt ist. Dazu müssen im Anschluss an die kommunale Wärmeplanung weitere Analysen und Machbarkeitsstudien durchgeführt werden.

5 Eignungsgebiete für Wärmenetze

(im Bericht auf S. 65–81)

Auf Basis dieser Erkenntnisse wurden Eignungsgebiete für Wärmenetze identifiziert. Wärmenetze eignen sich besonders dort, wo hohe Wärmedichten bestehen oder große Verbraucher vorhanden sind, weil zentrale Lösungen hier wirtschaftlich und klimapolitisch Vorteile bieten. Sieben Gebiete wurden als geeignet eingestuft:

1. Innenstadt
2. Königshufen
3. Energie-Effizienz-Quartier (EEQ) 3 und 4
4. Goethestraße
5. Rauschwalde
6. Weinhübel
7. Hagenwerder

6 Prüfgebiete für die Versorgung mit regenerativen Gasen

(im Bericht auf S. 82–86)

Parallel wurden Prüfgebiete für den möglichen Einsatz regenerativer Gase wie Wasserstoff oder Biomethan festgelegt, um einen zukünftigen Weiterbetrieb des Gasnetzes zu überprüfen. Ein flächendeckender Weiterbetrieb des Gasnetzes ist weder technisch noch wirtschaftlich sinnvoll. Regenerative Gase werden nur punktuell eine Rolle spielen.

Die Stadtwerke Görlitz prüfen die derzeit mit Gas versorgten Gebiete in der Alt- und Innenstadt, sowie in Biesnitz hinsichtlich des Weiterbetriebs mit erneuerbaren Gasen.

Die Sachsenetze prüfen die derzeit mit Gas versorgten Gebiete in Kunnerwitz und bei Klingewalde hinsichtlich des Weiterbetriebs mit Wasserstoff.

7 Zielszenario

(im Bericht auf S. 87–93)

Das Zielszenario beschreibt, wie Görlitz im Jahr 2045 nahezu treibhausgasneutral mit Wärme versorgt werden kann. Grundlage ist eine angenommene jährliche Sanierungsrate von 1 Prozent, wodurch der gesamte Wärmebedarf bis 2045 um etwa 20 Prozent auf rund 485 GWh sinkt. Etwa 77 Prozent der Gebäude werden in diesem Szenario dezentral beheizt, hauptsächlich mit Luft- und Erdwärmepumpen sowie Biomasseheizungen. Die Zahl der Wärmepumpen müsste jährlich um rund 360 Geräte steigen,

was hohe Anforderungen an das Handwerk und das Stromnetz mit sich bringt. Etwa 23 Prozent der Gebäude werden über klimaneutral betriebene Wärmenetze versorgt. Obwohl diese Gebäude nur rund ein Viertel aller Gebäude ausmachen, decken sie mehr als die Hälfte des gesamten Wärmebedarfs ab. Das macht deutlich, wie wichtig der Ausbau moderner und effizienter Wärmenetze ist. Trotz aller Maßnahmen bleiben im Jahr 2045 geringe Restemissionen von rund 5.400 Tonnen CO₂e pro Jahr bestehen, die langfristig durch Kompensation oder zusätzliche Maßnahmen ausgeglichen werden müssen.

8 Maßnahmen und Wärmewendestrategie

(im Bericht auf S. 94–122)

Aus den Untersuchungen wurden schließlich 23 konkrete Maßnahmen abgeleitet, die den Einstieg in die praktische Umsetzung der Wärmewende bilden. Diese sind gegliedert in sechs Handlungsfelder:

1. Nutzung erneuerbarer Energien
2. Entwicklung und Transformation von Energieinfrastruktur
3. Sanierung, Dekarbonisierung und Effizienzsteigerung von Gebäuden und Quartieren
4. Information, Beratung und Förderung
5. Verwaltungs- und Planungsprozesse
6. Regulatorische Rahmenbedingungen und Vorgaben

Dabei reichen die Maßnahmen von der Erschließung von Gewässerwärme über die Erstellung von Quartierskonzepten, Sanierungsfahrplänen für kommunale Gebäude, die Stärkung von Energiegenossenschaften, die Organisation von Informationsveranstaltungen bis hin zur Weiterentwicklung der Fernwärmenetze. Auch organisatorische Schritte wie die Einrichtung einer kommunalen Steuerungsgruppe, eines Monitoringsystems und die regelmäßige Fortschreibung des Wärmeplans alle fünf Jahre sind Teil der Strategie.

Die übergreifende Wärmewendestrategie besteht aus einer Kombination aus

- Effizienz (Sanierung),
- Elektrifizierung (Wärmepumpen),
- Ausbau klimaneutraler Wärmenetze und
- Strukturwandel im Gasnetz

und soll Görlitz mit zukunftssicherer Wärme versorgen.

9 Fazit

(im Bericht auf S. 123–129)

Insgesamt zeigt der kommunale Wärmeplan, dass Görlitz die Wärmewende schaffen kann – allerdings nur mit konsequenten Schritten in Sanierung, Ausbau erneuerbarer Technologien, Stärkung der Fernwärme und einer klaren strategischen Steuerung. Die Stadt verfügt über gute Potenziale und eine solide Datengrundlage. Der Wärmeplan dient dabei als langfristiger Orientierungsrahmen, der sowohl Verwaltung und Politik als auch Bürgerinnen und Bürgern ermöglicht, Entscheidungen verlässlich und auf Basis fundierter Analysen zu treffen.